

Brauchen Kinder Grenzen?

„Ja, aber ...“ lautet die Antwort aus Expertensicht

Das Stiftungskuratorium der Peter-Paul-Gemeinde hat am 24.01.2023 zu einem Vortragabend eingeladen, der insbesondere Eltern und Familien ansprechen sollte. Die Fragestellung des Abends lautete: „Brauchen Kinder Grenzen?“ Diese Frage mag noch recht einfach mit „Ja“ zu beantworten sein, die Umsetzung einer Grenzsetzung ist in der alltäglichen Familienpraxis aber oftmals konfliktbehaftet und erfolglos. Ein sehr praxisrelevantes Beispiel ist die Grenzsetzung bei der Benutzung von elektronischen Medien. Anja Werner, Leiterin der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Landkreises Celle, und Carsten Schoenjahn, Mitarbeiter der Beratungsstelle, haben mit pädagogischem Sachverstand, aber auch mit viel Humor und immer wieder den Austausch mit den rund 50 Zuhörerinnen und Zuhörern suchend hilfreiche Hinweise gegeben. Sehr lebendig wurde der Vortrag durch zahlreiche Beispiele aus ihrer Beratungspraxis, aber auch – durchaus mit einem verständnisvollen Augenzwinkern - aus ihrem eigenen familiären Erleben.

Die erste Botschaft der beiden Experten lautete, dass Grenzen für das Kind sowohl Vorteile (z.B. Orientierung und Sicherheit für das Kind, zuverlässige Strukturen, Treffen einer das Kind überfordernden Entscheidung) als auch Nachteile (z.B. Ohnmacht, Dauerkontrolle, Behinderung der Autonomieentwicklung und persönlichen Entfaltung des Kindes, Entmutigung) haben können. Wie also kann oder sollte man Grenzen setzen, damit sie den gewünschten positiven Effekt haben? Werner und Schoenjahn empfehlen, die Grenzen mit Blick auf Alter, Temperament und Fähigkeiten des Kindes maßvoll und individuell angemessen zu setzen sowie klar, verständlich, positiv und nachvollziehbar zu formulieren. Und was kann man tun, wenn das Kind die Grenze dennoch ignoriert? Dies kann ein Test des Kindes sein, ob die gesetzte Grenze tatsächlich stabil (oder vielleicht doch verrückbar?) ist, erläuterte Werner. Hier heißt es, konsequent zu bleiben und zeitnah zu reagieren, denn das gebe dem Kind zuverlässige Orientierung und auch Halt, wengleich situationsbedingte Ausnahmen möglich bleiben sollten. „Es ist wichtig“, betonte Werner, „in dieser Situation Präsenz und Nähe zum Kind herzustellen.“ Anstelle von Bestrafungen und Machtdemonstration raten Schoenjahn und Werner zu positiven Konsequenzen im Sinne einer Belohnungsankündigung sowie zu positiver Verstärkung („Super, das hast Du schon geschafft, den Rest bekommst Du bestimmt auch noch hin!“). Die beiden Fachleute warben außerdem dafür, Verständnis für Widerstand oder gar Wut des Kindes aufzubringen und ihm durch Trost und Nachfragen bei der Bewältigung der negativen Gefühle zu helfen, ohne allerdings die Grenze aufzugeben. Die Erfahrung mit Grenzsetzungen sei für das Kind ein „Wut-Trainingscamp“, so Werner.

Fazit des anregenden, ermutigenden und durchaus auch unterhaltsamen Abends: Grenzen geben Kindern Halt und Orientierung, aber sie müssen mit Bedacht aufgestellt und umgesetzt werden. Gelingt das, dann schließen sich Grenzsetzung, Verständnis und Liebe nicht aus, sondern greifen in der Erziehung des Kindes ineinander.

Susanne Biedermann, die Vorsitzende des Stiftungskuratoriums, bedankte sich bei den beiden Gästen mit einem Präsent für deren interessante Ausführungen. Da der Vortragsabend auf erfreulich großes Interesse stieß, kündigte sie weitere Veranstaltungen dieser Art an. Den Themen sind - dem Vortragsthema zum Trotz 😊 – (fast) „keine Grenzen gesetzt“. Vorschläge werden gern unter stiftung@peter-paul-hermannsburg.de entgegen genommen.